

## **Predigt am 1. Juni 2025, Sonntag Exaudi, über Epheser 3,14-21**

Liebe Schwestern und Brüder,

Exaudi! heißt unser Sonntag, auf Deutsch: Erhöre, höre doch!

*Höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich!*

Nach diesem Vers aus Psalm 27 hat unser Sonntag seinen Namen.

Der Sonntag Exaudi zwischen Himmelfahrt und Pfingsten ist ein besonderer Sonntag. Besonders dadurch, dass wir an Himmelfahrt den Abschied Jesu von den Jüngern feiern, sein Hingehen zum Vater. Sein weggenommen-werden von unseren Augen. An Pfingsten dann feiern wir Jesu erstes Wiederkommen zu uns im Heiligen Geist. Und dazwischen, zwischen Abschied und Wiederkommen Jesu, dazwischen sind zehn Tage ohne Jesus. Zehn Tage noch ohne den Geist Jesu, dem Heiligen Geist. Ein fast leerer Raum, ein Erwartungsraum, ist das, getragen von Jesu Verheißung des kommenden Geistes.

Lukas schreibt über diese Tage in der Apostelgeschichte (1,12ff):

*Die Jünger waren zusammen mit den Frauen stets beieinander einmütig im Gebet.*

Und darum gehören im Kirchenjahr diese zehn Tage dem Gebet, dem Gebet um den Heiligen Geist.

Dem Gebet, das um Jesu Wiederkommen bittet.

Um seinen Einzug in unsere Herzen.

„Das Gebet ist ein Reden des Herzens mit Gott.“ (Martin Luther und Johannes Brenz)

Wer betet ist doppelt in Verbindung:

Wer betet, fühlt und spürt sein eigenes Herz.

Und: wer betet ist in Verbindung mit Gott.

Beides wirkt, beides heilt und verändert uns.

Die Selbstliebe, wenn ich wahrnehme, was in meinem Herzen ist, ist gute Selbstliebe, weil ich nicht übergehe, sondern wahrnehme, was in meinem Herzen ist:

Die Liebe. Der Hass. Die Sorgen. Die Ängste. Die Erfahrung. Die Voraussicht.

Das Verlangen, das Hungern und Dürsten. Die Freude, die Fülle.

All das ist in unseren Herzen. All das ist der Anfang unseres Gebets.

Und das ist die große Freundlichkeit Gottes, dass er uns einlädt, alles mit ihm zu teilen, alles, was in unserem Herzen ist.

Da gibt es kein Bewerten; da gibt es kein „Zu böse! Zu dumm! Zu blöd!“

Alles, was uns innerlich bewegt, können, dürfen, sollen wir teilen mit Gott.

Beten ist ein Reden des Herzens mit Gott.

Und dieses Gespräch soll nicht aufhören. Immer mehr soll unser Gespräch mit Gott in unseren Alltag hineinwachsen.

Dieses zweifache Hinhören und Bewusstwerden geht zu meinem Herzen hin - und zu Gott hin.

Ein Mensch, der beten übt, verändert sich.

Das wissen viele von uns aus ihrem eigenen Beten.

In diesem zweifachen alltäglichen Hinhören und Aussprechen - hin zu unserem Herzen und hin zu Gott - geschieht es, dass Gott an uns wirkt, dass Gott uns heilt und uns verwandelt, uns in seinen Dienst nimmt.

Beten üben führt uns in die Tiefe unseres Herzens und in die Tiefe der Liebe Gottes.

Unsere heutige Predigtwort aus dem Epheserbrief ist ein Gebet. Der Apostel tritt ein in die Fürbitte für die Gemeinde und endet beim Lob Gottes.

Wir hören auf die Worte dieses Gebetes:

*Deshalb beuge ich meine Knie,  
dass Gott Euch Kraft gebe,  
stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen,  
dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne  
und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid,  
so dass ihr fähig werdet,  
mit allen Heiligen zu erfassen,  
welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist,  
und die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft,  
damit ihr gefüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.  
Gott aber,  
der überschwänglich tun kann  
über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen,  
nach der Kraft, die in uns wirkt,  
dem sei Ehre in der Gemeinde  
und in Christus Jesus  
zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Als erstes gleichsam die Überschrift:

*Auf meinen Knien bitte ich Gott, dass er euch Kraft gebe, stark zu werden durch seinen Geist an Eurem inneren Menschen.*

Das ist die Bitte auf Pfingsten hin: Komm, Heiliger Geist!

Der Heilige Geist soll uns Kraft geben von Gott, damit unser innerer Mensch stark werde.

Damit unsere Seele aufwacht.

Damit unser Herz fest wird.

Damit unser Glauben und Vertrauen an Klarheit gewinnt.

Doch wie geschieht das, dass unser innerer Mensch stark wird?

Darum geht es im Hauptteil des Gebetes.

Christus soll in unseren Herzen wohnen durch den Glauben.

Es ist da Geschenk der Taufe. In der Taufe feiern wir das und sprechen das über dem Täufling aus: „Du gehörst zu Christus.

Christus wohnt und atmet durch seinen Geist in dir.“

Gott ist uns nicht fern.

Glauben heißt, diese Wirklichkeit suchen.

Glauben heißt, den Christus in uns annehmen.

Egal, wie viel in meinem Leben schlecht gelaufen ist.

Egal, wie beschämt und schwach ich mich fühle, wie alt oder wie krank:

Christus wohnt und atmet in mir. Er gibt mir meine Würde.

Er stärkt mich von innen her.

Und er richtet meinen inneren Menschen auf.

Christus wohnt in unseren Herzen.

Glauben heißt, dieser Wahrheit nachzuleben. Sie festzuhalten, sie einzuüben.

Und wenn es der Geist Christi ist,

dem wir einen um den anderen unsere inneren Räume öffnen, - auch die dunklen Räume, auch die Chaosräume, auch die Schmerz- und die Schuldräume -

wenn es der Geist Christi ist, dem wir immer weiter und immer tiefer unseren ganzen Menschen und unser ganzes Leben anvertrauen, dann kann es gar nicht anders sein, als dass wir immer tiefer uns einwurzeln und gründen in der Liebe.

Das ist ein gutes Bild für uns:

Da ist der gute tiefe erdige Boden der Liebe Gottes.

Wir sind die Pflanze, der Baum, die Blume, die Ähre, welche auch immer ich mir vorstellen kann, dass ich bin.

Immer tiefer verwurzeln und gründen wir uns in dem Boden der Liebe Gottes!

Es das eine, was geschieht, wenn der innere Mensch aus dem Geist Gottes stark wird.

Er gründet immer tiefere Wurzeln in Gottes Liebe und er lässt alles, was er tut, von der Liebe leiten.

Das andere ist: der Geist Gottes schenkt uns Erkenntnis.

Er schenkt uns Weisheit, er schenkt uns Einsicht.

In unserem Gebet heißt es:

*Wenn euer innerer Mensch stark wird  
dann werdet ihr fähig zu erfassen,  
welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist.*

Hier wird deutlich ein Raum beschrieben, der sich ausdehnt in die Breite und Länge, in die Höhe und in die Tiefe. Drei Dimensionen kennt das cartesianische Koordinatensystem. Lass wir die vierte Dimension die Gottesbeziehung sein.

Dieser Raum ist der von Gott gefüllte und geheiligte Raum;

Er erschließt sich alle Dimension, alle Welt, das ganze Universum. Dieses ganze, allumfassende All ist von Gottes Mitgefühl und Liebe erreichter und gefüllter Raum.

In diese Erkenntnis wachsen wir hinein, wenn unser innerer Mensch erwacht, wenn unsere Seele von Tag zu Tag aus Gottes Geist stärker wird:

Dieser ganze unfassbar weite, hohe und tiefe Raum ist gefüllt mit der Liebe Christi.

Offenkundig ist diese Liebe nicht. Was offen zu Tage liegt ist Hass und Gewalt.

Und da kommen wir ins Spiel, nicht nur als Individuen, sondern als

Glaubensgemeinschaft. Unsere Aufgabe für die Welt wird hier umrissen: Unser Dienst an der Welt ist, dass wir die Liebe Gottes erkennen und bezeugen, als bewirkende Kraft, als allgegenwärtige Fülle.

Der Dienst des Apostels ist die Fürbitte für die Gemeinde.

Der Dienst der Gemeinde an der Welt ist es, die Liebe Gottes zu bekennen.

Die Gottesfülle, die aus den Worten dieses Gebets aufsteigt,

bringt alle klugen menschlichen Erkenntnisse, Gedanken und Worte an ein Ende.

Da bleibt unserm inneren Menschen nur Staunen.

Da bleibt nur Freude.

Da bleibt nur Einstimmen in das große Gotteslob  
und die überfließende Freude des Apostels:

*Gott,*

*der Du überschwänglich tust,*

*über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen,*

*Dir sei Ehre in unserer Gemeinschaft*

*und in Christus Jesus,*

*zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit!*

*Amen.*